

Demografischer Wandel: Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen bei der Strukturanpassung



Prof. Dr.-Ing. Hagen Eyink*

Der demografische Wandel ist in den ländlichen Gebieten besonders ausgeprägt: Alterung und Abwanderung und damit der Rückgang der Landbevölkerung sind gravierend. Die notwendigen Infrastrukturanpassungen haben Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Auch wenn Infrastruktur selbst keine Arbeitsplätze schafft, bestimmt diese die Voraussetzungen, unter denen landwirtschaftliche Betriebe, Unternehmen, Gewerbetreibende, aber auch öffentliche Einrichtungen und Vereine Mitarbeiter einstellen und Arbeitsplätze erhalten – oder eben nicht. Modellprojekte zeigen, dass durch aktive Gestaltung des demografischen Wandels sogar neue Arbeitsplätze geschaffen werden können.

In den ländlichen Regionen betrifft der demografische Wandel alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens, z. B. Mobilität und Erreichbarkeit, Landwirtschaft und Tourismus, Nahversorgung und Gesundheit, Abwasser- und Breitbandnetze. Hier sind Arbeitsplätze unmittelbar von der Gestaltung der Infrastruktur abhängig. Das Angebot von Arbeitsplätzen wiederum bedingt direkt die Attraktivität vom Leben auf dem Land und damit den demografischen Faktor der Abwanderung vor allem junger und qualifizierter Arbeitskräfte. So schließt sich der scheinbar düstere Kreis der Abwärtsspirale.

Den Wandel aktiv mit den Bürgern gestalten

Dass dieser Dynamik entgegengewirkt werden kann, hat das vierjährige Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung (BMVBS) gezeigt, das am 29./30. Juni 2011 mit dem Demografiekongress „Ideenforum für ländliche Infrastruktur“ abgeschlossen wurde. Auf dem bundesweiten Kongress wurden die positiven und zukunftsweisenden Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Diese im Modellvorhaben erprobten, wirkungsvollen Handlungsansätze greift das BMVBS mit der „Initiative Ländliche Infrastruktur“ auf. Mit der 2010 gestarteten Initiative unterstützt das BMVBS ganz unterschiedliche Projekte in ländlichen Räumen, denen eines gemeinsam ist: Sie setzen auf die Stärken der Regionen und die unternehmerische und zivilgesellschaftliche Initiative der Menschen, die sich für Zukunftsperspektiven in ihrer Heimat engagieren. Rund 75 Projekte wurden mit dem Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ in den vier Modellregionen Stettiner Haff (Mecklenburg-Vorpommern), Nordfriesland (Schleswig-Holstein), Werra-Meißner-

Kreis (Hessen) und in der länderübergreifenden Region Südharz-Kyffhäuser (Sachsen-Anhalt /Thüringen) erfolgreich durchgeführt. Sie haben gezeigt, dass es bei der Umstrukturierung mit der von den Kommunen praktizierten Doppelstrategie des Anpassens und Gegensteuerns vor allem auf die aktive Beteiligung der Bevölkerung und die enge Vernetzung und Zusammenarbeit über Fach- und Ortsgrenzen hinweg ankommt. Angepasst werden sollte die Infrastruktur für die Daseinsvorsorge an die veränderten Bedürfnisse einer alternden Gesellschaft und an die finanzielle Leistungsfähigkeit einer geringeren Bevölkerungszahl. Für das Gegensteuern setzt die Initiative des BMVBS auf die regionalen Stärken und auf die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger, um Lebensqualität und Arbeitsplätze in ihrer Heimat zu sichern. Denn die Menschen vor Ort kennen die Erfordernisse am besten. Ihr Wissen und ihre Ideen zum Nutzen vorhandener Chancen sind für jede Region unverzichtbar.

Förderung für Zukunftsperspektiven ländlicher Räume

Der bundesweite Demografiekongress im Juni 2011 in Berlin war der konzertierte Auftakt für die neuen Maßnahmen und Programme im Rahmen der „Initiative Ländliche Infrastruktur“ mit den Schwerpunkten Städtebauförderungsprogramm, Stadt-Land-Partnerschaften und dem Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge. Beim Städtebauförderungsprogramm „Kleinere Städte und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ wird die aktive Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg mit dem Ziel unterstützt, die nötige Infrastruktur für die kommunale Daseinsvorsorge arbeitsteilig zu organisieren. Die Stadt-

* Prof. Dr.-Ing. Hagen Eyink, Leiter des Referates „Ländliche Infrastruktur, Kulturlandschaften“ in der Abteilung Raumordnung, Stadtentwicklung, Wohnen, Öffentliches Baurecht des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung; hagen.eyink@bmvbs.bund.de; www.bmvbs.bund.de

Land-Partnerschaften zielen darauf ab, das partnerschaftliche Miteinander von unterschiedlich strukturierten, städtischen und ländlichen Teilräumen zu stärken. So sollen die Lebens- und Arbeitsbedingungen angeglichen und die Wettbewerbsfähigkeit der Gesamtregion gestärkt werden. Das Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge baut auf den Erfahrungen des Modellvorhabens in den vier Regionen auf und führt das Prinzip integrierter Regionalstrategien zur Sicherung der Daseinsvorsorge in anderen ländlichen Regionen fort.

Regionale Ressourcen nutzen

Auf dem Kongress in Berlin wurden die Preisträger des vom BMVBS ausgelobten Wettbewerbs „Menschen und Erfolge – aktiv für ländliche Infrastruktur“ ausgezeichnet. Fast 600 eingereichte Wettbewerbsbeiträge hatten eindrucksvoll bewiesen, dass dem Ideenreichtum für umsetzbare Konzepte zur aktiven Gestaltung einer funktionstüchtigen Infrastruktur keine Grenzen gesetzt sind. Auch sie zeigen, wie es

durch die Einbindung der Bevölkerung und Nutzung der lokalen Stärken gelingt, neue Chancen herauszuarbeiten. So konnten neben der Gestaltung einer angepassten Infrastruktur oft auch neue Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen werden. Beispiele dieser Mut machenden Erfolge sind auf den folgenden Seiten beschrieben.

Die bisherigen Erfahrungen aus den geförderten Projekten haben gezeigt, dass die Erhaltung einer guten Infrastruktur, die gezielte und effiziente Nutzung aller Ressourcen und die regionale Wertschöpfung auch zu neuen Investitionen und zur Neuansiedlung von Betrieben führen kann. Entscheidend für das Gelingen wird sein, die unumkehrbare demografische Entwicklung nicht sich selbst zu überlassen. Durch das aktive Gestalten, gut vernetzt und fachübergreifend, mit Unterstützung der Politik und Beteiligung der Bevölkerung, werden die ländlichen Räume in Deutschland weiterhin Lebensqualität und Arbeitsplätze für ihre Bewohner bieten.

Perspektiven für junge Talente – das jugend.innovations.zentrum in Eisleben

PRAXISBEISPIEL

In ländlichen Regionen wandern gerade kluge und fleißige junge Menschen ab, weil sie vor Ort wenige Berufschancen sehen. Das Projekt jugend.innovations.zentrum der Region Südharz-Kyffhäuser sucht gezielt nach jungen Talenten und fördert sie. „Damit leistungsstarke Jugendliche nicht abgeworben werden, sondern im Land bleiben, wollen wir ihnen eine Ausbildung und anschließend eine Stelle auf dem regionalen Arbeitsmarkt verschaffen“, sagt Andreas Blümner, der Koordinator des Projekts vom Verein für Integration, Beschäftigung und Soziales, der das im Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ geförderte Projekt initiiert hat.

Hierzu hat der Verein ein Netzwerk von Unternehmen und Schulen des Landkreises aufgebaut. Umgehend konnten so 124 Ausbildungsstellen und Studienangebote ermittelt werden. Das jugend.innovations.zentrum ver-



Projektkoordinator Andreas Blümner mit Schülern und Werkstattmeister in der Ausbildungswerkstatt in Eisleben

mittelt Schülerinnen und Schülern Angebote der Unternehmen: Z. B. können Jugendliche der 8. bis 10. Klasse schulbegleitend und in den Ferien in den Partnerunternehmen arbeiten.

Ein Ziel des Projekts sind Fördervereinbarungen mit den Unternehmen, in denen den jungen Talenten frühzeitig ein Ausbil-

dungsplatz, Unterstützung im Studium sowie betriebliche Karrieren garantiert werden. Das Projekt hat gezeigt, dass die aktive Unterstützung von begabten Jugendlichen hilft, nicht nur deren Abwanderung zu verhindern, sondern auch dem zunehmenden Fachkräftemangel in ländlichen Regionen entgegen zu wirken.

PRAXISBEISPIEL

Teilzeitmodelle für die berufliche Erstausbildung

Der Arbeitsmarkt in ländlichen Regionen braucht die ausgebildeten jungen Mütter – und die allein Erziehenden Frauen brauchen Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie. Das Interesse an Teilzeitausbildung wächst unter jungen Müttern ohne Berufsausbildung. „Da überdurchschnittlich viele Frauen aus der Region abwandern, ist es umso wichtiger, junge Mütter mit Qualifizierungsmaßnahmen zu unterstützen und im Land zu halten“, sagt Marion Busse, Ausbilderin und Projektkoordinatorin der Gemeinnützigen Regionalgesellschaft Usedom-Peene mbH, die das Projekt begleitet hat. Hierzu wurden die Möglichkeiten einer besseren Vereinbarkeit von Familie und der Berufsausbildung

allein Erziehender Mütter durch die Einführung neuer Arbeitszeitmodelle untersucht. „Die Option einer Teilzeitausbildung war unter den Schülerinnen und jungen Müttern wie auch bei den Arbeitsvermittlern, den sozialen Einrichtungen wie Schwangerschaftsberatungsstellen und ausbildenden Betrieben kaum bekannt“, berichtet Dr. Beate-Carola Johannsen, Geschäftsführerin der gemeinnützigen Gesellschaft. Für junge Menschen ohne Berufsausbildung und für die Betriebe in der Region an der Ostsee wurden Informationsmaterialien erstellt und verteilt. In einer repräsentativen Befragung an verschiedenen Schulen wurden zudem Bildungs- und Berufsziele der Schulabgängerinnen ermit-

telt. Hierbei stellte sich heraus, dass ein erheblicher Bedarf an Angeboten besteht, die eine erfolgreiche Ausbildungs- und Berufswahl ermöglichen – auch in Teilzeit.

Die Ergebnisse des Modellprojekts sind in das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützte Projekt „Lernen vor Ort“ eingeflossen, das in der Region Stettiner Haff die Vernetzung von Unternehmen, Berufsschulen und Sozialträgern fördert und ein kommunales Bildungsmanagement aufbaut. Denn Bildungsangebote veranlassen junge Menschen zu bleiben und stärken zudem die Region als wirtschaftsrelevanten Standort.

PRAXISBEISPIEL

Wieder einkaufen im Dorf – wie Nahversorgung und neue Arbeitsplätze Dörfer beleben

Der Dorfladen ist wieder in. Denn eine alternde Landbevölkerung ist immer weniger mobil und benötigt erreichbare Lebensmittel- und Dienstleistungsangebote. Moderne Dorfladen-Konzepte im Werra-Meißner-Kreis machen mit neuen Arbeitsplätzen für Menschen mit und ohne Handicap weithin Schule. Das ehemalige Autohaus in Datterode platzt aus allen Nähten: Hier feiert das ganze Dorf, Alt und Jung gemeinsam, das einjährige Bestehen des

„marktwert“ Datterode. Ende Juli 2010 wurde das kleine Einkaufs- und Dienstleistungszentrum eröffnet. 18 Menschen haben hier ihren Arbeitsplatz gefunden, 11 von ihnen leben und arbeiten mit einer Behinderung. Im Sommer 2011 sind die Angestellten mit Handicap gut integriert und das Lebensmittelgeschäft Nahkauf, das angegliederte Café als Treffpunkt, der Getränkemarkt, und das zum Bürger- und Gesundheitszentrum ausgebaute Unter-

geschoss mit neuem Fahrstuhl und einem großen Gemeinschaftsraum werden intensiv genutzt. Initiiert wurde das Projekt von dem Verein Aufwind, der seit 30 Jahren psychisch kranke Menschen betreut. In insgesamt vier Orten im hessischen Werra-Meißner-Kreis wurden Dorfläden unter Einbindung von Lebensmittelgrossisten und anderen Gewerbetreibenden und Dienstleistern eröffnet und insgesamt 38 Menschen in Beschäftigung gebracht. „Unser Ziel ist es, Menschen mit Behinderungen, die sonst keine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben, gemeinsam mit anderen Langzeitarbeitslosen aus der Region unbefristet einzustellen“, erklärt Matthäus Mihm, der Vorsitzende des Vereins. Für die Beschäftigten mit Handicap erhält der Arbeitgeber einen Minderleistungsausgleich.



Der „marktwert“ in Datterode - das Nahversorgungszentrum für den gesamten Ringgau

Die mit Hilfe von Fördermitteln – u. a. aus dem Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ – getätigten Investitionen haben in Datterode vielfältige wirtschaftliche Effekte ausgelöst: Eine junge Frau hat einen Blumenladen im ‚marktwert‘ eröffnet, der örtliche Metzger hat sein Geschäft in das Gebäude verlegt. Eine Physiotherapiepraxis ist eingezogen und bietet einer Physiotherapeutin aus Eisenach einen neuen Arbeitsplatz. Zwei Banken unterhalten Beratungsbüros, die stundenweise besetzt sind. Es gibt einen Geldautomaten und Kontoauszugsdrucker und einen Rezeptbriefkasten der Apotheke aus dem Nachbarort.

Dörfliche Nahkauf- und Dienstleistungszentren wie in Datterode oder moderne Dorfläden wie in Gertenbach lösen eine wirtschaft-



Vom Bioprodukt bis zum Discount-Artikel: Das „Lädchen für alles“ in Gertenbach

liche Dynamik mit Synergieeffekten aus, die jungen Menschen neue berufliche Chancen bieten. Der steigende Bedarf an persönlichen Dienstleistungen wie Kinderbetreuung und Seniorenpflege bietet oder erweitert Betätigungsfelder für Arbeitssuchende, die so – als Ange-

stellte oder Existenzgründer – im ländlichen Raum ihre Zukunft haben. Das hält nicht nur junge Menschen und Familien, sondern stimuliert sogar den Zuzug, wie das verstärkte Interesse an Baugrundstücken in Dörfern mit Nahkaufzentren zeigt.

Ein Hospiz schafft Arbeitsplätze

Die alternde Gesellschaft ist zunehmend mit Krankheit und Sterben konfrontiert. Das Wilheminen-Hospiz in Nordfriesland macht vor, wie mit 15 neuen Arbeitsplätzen und einem offenen Gemeinschaftsraum das schwierige Thema in der Mitte der Gesellschaft ankommt. Idyllisch und einladend liegt das sanierte rote Backsteingebäude im Ortskern des 9 000-Seelen Ortes Niebüll unweit der Nordseeküste. Mit großem Engagement hat sich der Förderverein „Stationäres Hospiz Nordfriesland e.V.“ seit 2005 dafür eingesetzt, dass hier ein Hospiz entsteht. „Wir wollten erreichen, dass sterbenskranke Menschen hier menschlich und medizinisch gut begleitet werden und ihre nächsten Angehörigen trotzdem nah bei sich haben können“, sagt Christel Tychsen. Die heutige Geschäftsführerin hat mit unendlicher Ausdauer Förder- und Spendengelder für den Bau des Hospizes und den

gesetzlich vorgeschriebenen Eigenanteil bei dem Betrieb der sieben Hospizplätze gesammelt. Bei dem Wettbewerb „Menschen und Erfolge – aktiv für ländliche Infrastruktur“ wurde Christel Tychsen vom Förderverein hierfür mit einem Preis gewürdigt.

Insgesamt konnten in der Pflegeeinrichtung 15 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Fünf Mitarbeiterinnen sind für den neuen Job nach Niebüll gezogen, die Heim- und Pflegedienstleiterin kommt aus Berlin. Die ausgebildeten Fachkräfte wie Kranken-

PRAXISBEISPIEL



Ein Ort der Begegnung: Den offenen Gemeinschaftsraum nutzen Hospizgäste und ihre Angehörigen ebenso wie die vielen Besucher des Wilheminen-Hospizes

schwwestern, Altenpfleger und Sozialarbeiter arbeiten im Schichtdienst rund um die Uhr. Es gibt auch einige 400-Euro-Jobs sowie die Freiwilligen, die eine Ausbildung zum ehrenamtlichen Sterbegleiter absolvieren. Das Hospiz kurbelt auch über die neuen Arbeitsplätze hinaus die regionale Wirtschaft an und hilft, bestehende Arbeitsplätze zu sichern: „Da sind viele Dienstleistungen, die

wir in Anspruch nehmen wie die Palliativpraxis oder Physiotherapeuten, Friseure und Fußpfleger, die ins Haus kommen. Und wir benötigen Verpflegung für Mitarbeiter und Gäste“, berichtet Christel Tychsen. Der offene Gemeinschaftsraum, dessen Einrichtung vom Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ gefördert wurde, bietet den zahlreichen

Besuchergruppen aus den Pflegeberufen und den Schulen Raum für Gespräche und Vorträge. Christel Tychsen hofft auf Nachahmer: „Wir wünschen uns, dass in den ländlichen Regionen gut integrierte stationäre Hospize für unheilbar kranke und sterbende Menschen entstehen – überall dort, wo professionell begleitetes Sterben bisher nicht möglich ist.“

PRAXISBEISPIEL

Digitale Infrastruktur und Wertschöpfung auf dem Land

Der Zugang zum World Wide Web gehört heute zu einer funktionierenden Infrastruktur. Dennoch gibt es immer noch ländliche Gebiete ohne schnelles Internet, da sich die Investition in Breitbandnetze wirtschaftlich nicht lohnt. Bürger in Thüringen haben den DSL-Internet-Anschluss auf dem Land möglich gemacht und dadurch auch die Voraussetzungen für Unternehmer verbessert. „Ohne schnelles Internet wird Firmen und Gewerbetreibenden der gesamte Absatzmarkt im Internet vorenthalten. Die Pflege von Internetauftritten und Webshops ist mühsam, die zeitnahe Beantwortung von Kunden-E-Mails nahezu unmöglich. Um diese Probleme zu beheben, versorgen wir Teile Thüringens mit unseren Breitbandverbindungen selbst“, erklärt Nico Lange, Informatiker und Mitbegründer von Landnetz e.V.

Seit 2004 haben sich in dem Verein schrittweise 220 Privathaushalte aus sieben kleinen Dörfern zusammengeschlossen und mit Richtfunktechnik den Anschluss ans schnelle globale Netz geschaffen. Auch eine Schu-

le, eine Jugendherberge und mehrere Kleinbetriebe haben sich angeschlossen. Damit haben die Bürger selber dazu beigetragen, die mit der Internetversorgung verbundene Wertschöpfung als Wirtschaftsfaktor in der Region zu halten. Dieses Engagement würdigte das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung mit einer Auszeichnung bei dem Wettbewerb „Menschen und Erfolge – aktiv für ländliche Infrastruktur“.

Mit Ausnahme des einmaligen Wettbewerb-Preisgeldes trägt Landnetz e.V. sich seit seiner Gründung selbst und finanziert den Aufbau und Betrieb der Infrastruktur ausschließlich über Mitgliedsbeiträge. Der Verein erhält ständig neue Anfragen angrenzender Gemeinden und baut das Netz unter Mithilfe der Bevölkerung weiter aus. Die Bürger engagieren sich bei den Standortplanungen für die Antennen und bei der Installation für die Funktechnik. Nico Lange ist überzeugt, dass der Landnetz-Internetzugang deutlich zur Lebensqualität in den angeschlossenen Gemeinden beiträgt. „Seitdem wir das

Funknetzwerk betreiben und es hier endlich schnelles Internet gibt, ziehen offenbar weniger junge Leute weg. Einige kommen sogar nach dem Studium wieder zurück“, stellt der 32-jährige Informatiker erfreut fest. Auch die aufstrebende Tourismusbranche profitiert: Dank DSL-Richtfunk können Pensionen ihren Gästen schnellen Internetzugang bieten. ■



Foto: Landnetz e.V.

Antenneninstallation an einem ungenutzten Fabrikschornstein im thüringischen Unstrut-Hainich-Kreis

Nähere Informationen zu den Modellprojekten und zur „Initiative Ländliche Infrastruktur“ unter:

www.region-schafft-zukunft.de www.menschenunderfolge.de www.bmvbs.de